

Christus – der Erste und der Letzte (1. Korinther 15,19-28; Ostersonntag VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹⁹Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. ²⁰Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. ²¹Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. ²²Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. ²³Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; ²⁴danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. ²⁵Denn er muß herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1). ²⁶Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. ²⁷Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, daß der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. ²⁸Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

Zur Einführung

Vor einigen Jahren sagte ein rheinischer Kirchenmann, das Interesse mancher Christen am leeren Grab kreise um eine irdische Wahrheit. Die Auferstehung Jesu aber sei eine himmlische Wahrheit. Schöne Worte, möchte man meinen. Welcher Christ ist denn schon an wandelbaren, irdischen und vergänglichen Dingen interessiert? Ist er nicht vielmehr an geistlichen Dingen interessiert? An Dingen, deren Bezug zur irdischen Wirklichkeit man getrost vernachlässigen kann? Das ist offenbar die Sichtweise des Kirchenmannes und mit ihm die Sicht der Schultheologie, wie sie in weiten Teilen die Theologenausbildung an der Universität beherrscht. Da stellt sich der Pfarrer oder die Pfarrerin vor die Gemeinde und sagt das Apostolische Glaubensbekenntnis auf und erweckt so den Anschein, Jesus sei für sie oder ihn wirklich „am dritten Tage auferstanden von den Toten“. Die Gemeinde denkt, daß doch mit ihrem Pfarrer alles in Ordnung sei, aber sie weiß nicht, daß er die Aussage von der Auferstehung für eine sogenannte Glaubenswahrheit hält, die mit dem leeren Grab überhaupt nichts zu tun hat.

Der Apostel Paulus hingegen ist, wie auch die vier Evangelisten, nachdrücklich daran interessiert, die leibhaftige Auferstehung Jesu zu bezeugen. Offensichtlich gab es damals schon Leute, denen die Auferstehungsbotschaft komisch vorkam. Die Juden hatten bekanntlich ein Interesse daran, Jesus im Grab zu entsorgen. Da war es das religiöse Interesse, das einen toten, von Gott verdammteten Jesus, besser gebrauchen konnte als einen auferstandenen, der ihrer geistlosen Religiosität einen Strich durch die Rechnung machte. Aber sie hatten das Problem, daß sie den toten Jesus nicht auffinden konnten. Das Grab war leer. Daher die Propagandalüge vom Leichendiebstahl, von der uns Matthäus berichtet. Aber sie konnten die Jünger, die den auferstandenen Herrn gesehen hatten, nicht der Lüge oder des falschen Zeugnisses überführen. Die Fakten sprachen dagegen.

Dann waren da die Griechen. Auch sie waren nicht im mindesten daran interessiert, nach dem Tod wieder an einem Leib gebunden zu werden. Für viele von ihnen war der

Leib das Grab der Seele, etwas Niederes, Irdisches und Vergängliches. In einer solchen Wirklichkeit wollten sie nach dem Tode nicht noch einmal aufwachen. Also: Auferstehung der Toten – nein danke! Das war das Letzte, was sie erwarteten. Dann gab es die Skeptiker unter den Griechen und auch unter den Juden. Für sie war es einfach undenkbar, daß es überhaupt so etwas wie eine Auferstehung der Toten geben könnte. In ihrem Weltbild gab es keinen Platz für Wunder dieser Art, denn solche Wunder widersprachen einfach aller Naturerfahrung. Deren Sicht herrscht auch in unserer Zeit in Kreisen der Wissenschaft vor. Sie führt die Theologen dazu, von einer sogenannten „himmlischen Wahrheit“ oder „Glaubenswahrheit“ zu sprechen, um ihren Glauben nicht in den Gegensatz zum naturwissenschaftlichen Weltbild zu bringen. Wir bemerken, daß es ebenso wie heute auch schon zur Zeit des Apostels Paulus mehr als genug Menschen und Anschauungen gab, denen die apostolische Botschaft von der leibhaftigen Auferstehung Bauchschmerzen bereitete. Ihnen allen stellt Paulus zusammen mit den Evangelisten und gewiß auch mit den übrigen Aposteln die Tatsache der Auferstehung entgegen.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten“ – das ist die Antwort der Bibel, die Antwort der Augenzeugen des Auferstandenen. Man wird aus der Sicht des Historikers sagen müssen: Die Auferstehung Jesu ist eines der am besten bezeugten Ereignisse der Antike. Mehrere unterschiedliche Berichte liegen vor und die Berufung auf die Augenzeugen ist glaubwürdig, wenn Paulus sagt: „... daß er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden“ (1Kor 15,4-8).

Aus der Tatsache der Auferstehung ergeben sich nun mehrere Folgerungen.

1. Christus, der Erste

Unser Predigttext stellt fest, daß Christus der „Erstling“ ist „unter denen, die entschlafen sind.“ Das Gleiche sagt auch Kolosser 1,18: „Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei.“ Daran wird deutlich, daß Jesus eine Vorrangstellung innehat. Er hat als Erster die Grenze vom Tod zum Leben, zur sichtbaren, leiblichen Auferstehung überschritten. Er hat die Mauer, die der Tod darstellt, durchbrochen. Damit hat er deutlich gemacht: Er ist der Sieger über den Tod, in ihm ist der Tod überwunden.

Doch als der Erste er ist nicht einfach der erste in einer langen Reihe. Er ist als der Erste der Stellvertreter seines Volkes. In ihm werden alle anderen auch lebendig gemacht. Das meint Paulus, wenn er sagt: „Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“ Hier vergleicht er Christus mit Adam: Durch Adam kam die Sünde und mit ihr der Tod und die Verdammnis zu allen Menschen. Sie kam auf dem Wege der Zurechnung. Adam stand als Stellvertreter und faktisch auch an der Spitze der Menschheit, und was er tat, hatte Auswirkungen auf alle seine Nachkommen: die Sünde Adams wurde ihnen zugerechnet. Infolgedessen wurden und werden sie mit einer verdorbenen Natur geboren, waren und sind nicht nur zur Sünde geneigt, sondern tun sich auch aktiv und willentlich, und infolgedessen starben und sterben sie alle unterschiedslos. Kein Mensch und auch keiner von uns kann sich von diesem Verhängnis ausnehmen. Doch in formal gleicher Weise kommt auch das, was Christus getan hat, seinen Nachfolgern zugut: Auf dem Weg der Zurechnung werden sie gerecht. Gott nimmt das Sühnopfer Jesu, seines Sohnes, das er

ja geplant und in die Tat umgesetzt hat und in dem er seine Gerechtigkeit durchgesetzt hat, und rechnet diese Gerechtigkeit allen zu, die an Jesus Christus glauben. Das meint die Schrift, wenn sie sagt, daß wir „durch den Glauben“ gerechtfertigt werden. Die Gerechtigkeit Jesu wird uns zugerechnet. Einen anderen Weg gibt es nicht, auf dem die Gerechtigkeit Christi zu uns kommen könnte, denn in unserer Lebenswirklichkeit sind wir Ungerechte und Sünder bis zum Tod. Gott macht uns nicht zu wesenhaft gerechten Menschen, wenn er uns rechtfertigt. Das liegt daran, daß wir durch die Sünde zu einem Totalschaden geworden sind, der nicht mehr repariert werden kann. Gott vollzieht ein zeitliches Gericht über uns, indem er uns sterben läßt, aber mit seinem Sohn gibt er uns nicht nur die Gerechtigkeit wieder, sondern auch das ewige Leben. Paulus sagt: „Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt“ (Röm 5,18). Damit ist klar: Das ewige Leben wird uns auf der Basis der Gerechtigkeit Jesu zuteil.

Wenn Christus der Erste ist, dann ist damit freilich auch gesagt, daß es noch Zweite, Dritte und viele andere geben wird. Paulus sagt: „Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft“ (1Kor 6,14). Mit anderen Worten: die Auferstehung Jesu macht deutlich, daß auch alle anderen Menschen auferstehen werden. Das sagt schon der Prophet Daniel im Alten Testament: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“ (Dan 12,2). Die Auferstehung ist Gottes Antwort auf die große Menschheitsfrage, was denn mit dem Menschen nach dem Tode sein wird. Gott hat mit der Auferstehung ein für allemal deutlich gemacht, daß das menschliche Empfinden, daß mit Tode nicht alles aus sein kann, richtig ist. Es geht weiter. So wie er den Menschen ursprünglich geschaffen hat, so schafft er ihn in der Auferstehung neu – wenn auch nur die einen zum ewigen Heil und die anderen leider zur ewigen Verdammnis, dem gerechten Gericht über allem Unglauben und aller Unbußfertigkeit.

2. Christus, der Kommende

Die Tatsache, daß Jesus auferstanden ist, hat eine weitere Folge. Bekanntlich ist Jesus Christus zum Himmel aufgefahren. Er ist aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare Welt Gottes eingetreten. Da heißt, daß er vor unseren Augen verborgen ist, auch wenn er allgegenwärtig ist. Jedenfalls ist klar: Jesus Christus ist schon gar nicht ein toter Mensch, sondern der lebendige Gottessohn. Er handelt jetzt unsichtbar und durch den Heiligen Geist in dieser Welt, indem er seine Kirche aus allen Himmelsrichtungen sammelt. Er tut das trotz aller Widerstände von seiten der Menschen, auch trotz aller Verfolgung und Diskriminierung der Kirche durch irdische Machthaber. Aber das alles hat ein Ziel: Das sichtbare Erscheinen Jesu bei seiner Wiederkunft. Auch diese wird ein Ereignis sein, das sich nicht aus den Gegebenheiten dieser Welt erklären läßt. Es steht vielmehr in der Freiheit Gottes des Schöpfers, sowohl seinen Sohn Fleisch werden zu lassen wie vor zweitausend Jahren, als auch ihn, den nunmehr durch sein Leiden verherrlichten Sohn wieder vor aller Welt als solchen offenbar zu machen. Die Kirche erwartet gemäß den Zusagen der Schrift die Wiederkunft Jesu Christi.

Unser Predigttext sagt: „Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören.“ Etwas ausführlicher erklärt Paulus dies in 1. Thessalonicher 4,16-17: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt wer-

den auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“ Wir sehen jetzt, daß die Menschen sterben und begraben werden. Doch daß sie auf der anderen Seite in einem neuen Leib weiterleben, sehen wir nicht. Paulus indes sagt uns: „Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“ (2Kor 5,1). Die irdische und vergängliche Hütte des Leibes wird hier verglichen mit dem festen Bau des neuen Leibes, den wir in der Auferstehung bekommen. Offensichtlich ist Paulus der Meinung, daß dies bereits im Moment des Todes der Fall ist. Dann aber heißt das: Bei der Wiederkunft Christi werden alle Toten wieder offenbar. Diejenigen, die an Jesus Christus geglaubt haben, werden in offener Herrlichkeit erscheinen.

Das Kommen Christi ist die große Hoffnung des Christen. Wir bekennen sie ja im Glaubensbekenntnis mit den Worten, „... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Der Christ lebt jetzt in dieser vergänglichen Welt, er leidet womöglich unter dem Haß und der Diskriminierung von seiten der Menschen, die Gott nicht glauben wollen und in ihrer Sünde beharren. Aber er sieht dem kommenden Christus entgegen und weiß: Das ist der Moment, indem die neue Schöpfung Wirklichkeit werden wird. Dann wird mein Glaube in Erfüllung gehen, weil Christus dann in der ihm gegebenen Gewalt alles zurechtbringen wird. Er wird den Ungläubigen und Unbußfertigen ihr Urteil verkünden und den Gläubigen die neue, ewige Welt, das ihnen von Gott zugedachte Erbe, zukommen lassen.

3. Christus, der Siegende

„Denn er muß herrschen, bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“ – so sagt es unser Predigttext. Christus regiert schon jetzt, weil mit der Auferstehung die Entscheidungsschlacht geschlagen ist. Es ist so wie in einem Krieg, in dem verfeindete Nationen aufeinander treffen. Die gewinnt eine Schlacht, die den Krieg zu ihren Gunsten entscheidet. Doch der Krieg ist noch nicht zu Ende. Der Gegner hat noch Soldaten, militärisches Gerät und den Willen, der stärkeren Nation zu schaden. Darum gibt es noch militärische Auseinandersetzungen, die aber schlußendlich dahin führen, daß die unterlegene Nation wirklich besiegt wird. Es wird offenbar, daß sie nichts mehr kann. So ist es auch mit der Herrschaft Jesu Christi. Weil Christus mit seiner Auferstehung den Sieg über den Tod davongetragen hat, weil er regiert und regieren muß, darum wird auch der Krieg zu Ende gehen. Das Ende des Krieges ist dann da, wenn der letzte Feind des Menschen vernichtet ist und nichts mehr ausrichten kann. Das ist der Tod.

Wir sehen, wie der Tod jetzt noch Macht hat. Unerbittlich fordert er seine Opfer. Ob dies Katastrophen mit Tausenden von Toten sind, ob ein Krieg, der Tag für Tag Menschen in den Tod reißt, ob der Unfalltod oder der ganz normale Tod eines alten Menschen – wir empfinden den Tod als etwas Widerliches, als Feind, der uns das Beste nimmt, was wir haben, nämlich das Leben und damit uns selbst. Solange dies so ist, gilt, daß derjenige, der an Jesus Christus glaubt, lebt, auch wenn er stirbt. Doch Gott hat mit der Auferweckung Jesu deutlich gemacht, daß der Tod nicht das letzte Wort haben kann, sondern daß Christus, der Lebendige, das letzte Wort hat. Er wird den Tod vernichten, so daß er nicht mehr sein wird. Das wird seinen Sieg offenbar machen.

Der Sieg Jesu Christi ist das schlußendliche Ergebnis seines Werkes. Wenn bei seiner Wiederkunft das Gericht vollstreckt wird, dann wird auch der letzte Feind des Menschen, der Tod, vernichtet werden. Davon sagt der Seher Johannes: „... und Gott wird

abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Ofb 21,4).

Christus ist damit derjenige, der in der Weltgeschichte das letzte Wort haben wird. Er wird die Gerechtigkeit schaffen, die weder Könige noch Tyrannen, weder Aristokraten noch Demokraten schaffen können. Vielmehr wird er auch über die Mächtigen dieser Welt zu Gericht sitzen. Seine Gerechtigkeit ist makellos. Sie bedeutet Heil für sein Volk, aber das Zornesgericht für alle, die ihm nicht glauben wollten und die Sünde geliebt haben. Sein Sieg ist zugleich ein Sieg für Gott, denn Gott hat ihn eingesetzt, damit er für ihn die Kastanien aus dem Feuer holte. Indem Jesus siegt, wird schlußendlich der dreieinige Gott alles in allem sein, und es wird nichts mehr sein, das sich gegen ihn zum Schaden der Menschen und der Welt erheben wird.

Zum Schluß: Was nützt uns die Botschaft von der Auferstehung Jesu?

Paulus sagt in unserem Predigttext: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Er sagt damit: Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist die christliche Hoffnung auf das irdische Leben beschränkt und dann ist das ganze Christentum ein großer Betrug. Dann machen sich die Christen etwas Unsinniges vor. Dann trifft wohl zu, daß die Religion Opium für das Volk ist, ein Rauschmittel, das einem die triste Wirklichkeit vergessen läßt. Dann wären wir, die Pfarrer, die von Sünde und Rechtfertigung, von Himmel und Hölle predigen, gefährliche Betrüger, die unbedarfte Menschen psychologischem Druck aussetzen würden. Dann wären Christen unverbesserliche Neurotiker, die der Wahrheit nicht ins Auge sehen wollen, daß das irdische Leben alles ist, was es gibt. Dann wären auch alle Opfer, die sie für ihren Glauben bringen, umsonst. Dann hätten die Apostel umsonst ihren Kopf hingehalten, dann wären die Hugenotten umsonst auf die Scheiterhaufen gestiegen und die zahllosen Christen in den sowjetischen Gefängnissen und Arbeitslagern hätten umsonst Schikane, Folter, Ausbeutung und Tod hingenommen. Dann würden auch wir in unseren Gottesdiensten nur heiße Luft produzieren. Dann sollte man besser die Kirchen zu Kaufhäusern umbauen, die Pfarrer ans Fließband stellen, damit sie etwas Brauchbares produzieren könnten und die Theologischen Fakultäten sollte man abschaffen.

Würden wir das tun, dann würde freilich der Aberglaube neue Triumphe feiern und heidnische Religionen würden bei uns Einzug halten.

Doch weil die Auferstehung nun mal als Tatsache in der Geschichte steht, darum müssen wir die Folgerungen, die Paulus zieht, ebenfalls ziehen und uns darauf einstellen. Wer nun an Jesus Christus glaubt, wer erkannt hat, daß er im auferstandenen Christus seinen Gott hat, der wird hoffnungsvoll dem Tag entgegensehen, an dem Christus in Herrlichkeit wiederkommen wird. Er wird sich schon jetzt über den Sieg Jesu freuen und wissen: „Was Gott verheißt, das kann er auch tun.“ Will sagen: Er wird seine Zusagen in Erfüllung bringen. Er wird der verfluchten Erde und der sündigen Menschheit ein Ende setzen und alles neu machen und das Neue seinem Volk, seinen Auserwählten geben, denen, die ihm hier geglaubt haben. Wer wollte diese Hoffnung nicht teilen!

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:

Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601

Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)